

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. ...

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Dienstag, den 2. April 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Kämpfe zwischen Luce und Avre.

Zwischen Somme und Oise — Durchstoß am Luce-Bach — Demuin erstürmt — Höhen nördlich Moreuil genommen — Kämpfe westlich und nördlich Montdidier: Fontaine erstürmt — Alle feindlichen Angriffe gescheitert — Bisher über 75 000 Gefangene.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. März 1918. (B. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich von der oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. In beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vorderen durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Kubercourt, Sanguard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Auro- und Don-Niederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Moreuil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Moreuil in heftigen Kämpfen behauptet.

Die von Montdidier bis Royon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Auffavillers, Rollot und Gainsvillers sowie auf Thiedecourt und Sille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renaud südwestlich von Royon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Amtlich. Berlin, 31. März, abends.

Verstärkte erfolgreiche Kämpfe zwischen Luce-Bach und der Avre.

Gegenangriffe der Franzosen westlich und südlich von Montdidier sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. April 1918.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Avre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil, Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anließen, erlitten schwere Verluste. Vertikaler Stoß auf dem westlichen Auro-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfacher Anzahl die westlich von Montdidier sowie zwischen Don und Mah verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 1. April, abends.

Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 31. März 1918. Amtlich wird verkündet:

In Italien hielt bei lebhafter Gefechtsaktivität an. Der Chef des Generalstabes.

Wien, 1. April. Amtlich wird verkündet:

An der unteren Piave, im Raum von Asiago und im Laghi-Becken wurden italienische Erkundungsversuche abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Ständiger Vormarsch der südlichen Angriffsarmee.

Berlin, 1. April. Die südliche Angriffsarmee setzt ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der Abreißschnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Vahuser sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von 5 bis 6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Taufs und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die Feindverluste sind nach wie vor ungeheuer.

Wie sehr die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südöstlichen Armee des Feindes statt Engländer nunmehr lediglich Franzosen gefangen genommen wurden. Ihr sauberes Aussehen und ihre tadellose Equipierung beweist, daß man sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.



Paris weiter beschossen.

Paris, 31. März. (Gavas.) Amtlich wird gemeldet: Das deutsche weittragende Geschütz hat die Beschichtung der Pariser Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Personen, darunter vier Frauen, wurden getötet und 37, darunter neun Frauen und sieben Kinder, verwundet.

Paris, 1. April. (Gavas.) Der Feind setzte am 31. März die Fernbeschichtung der Umgegend von Paris fort: ein Toter, ein Verwundeter.

Berlin, 31. März. (B. Z. B.) Soldaten einer französischen Division, die von Paris eiligst mit Kraftwagen in die Gegend von Royon transportiert wurden, schildern nach ihrer Gefangennahme die mitterleibte Beschichtung der französischen Festung als außerordentlich wirksam. Verschiedentlich seien die Wahnhöfe von deutschen Granaten getroffen, worunter der Verkehr schwer leide. Die wohlhabendere Bevölkerung versuche die Festung schnellstens zu verlassen.

Die Amerikaner in der Picardie eingesetzt.

Paris, 1. April. (Gavas.) Die französische Regierung beschloß einem von Verthier im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten ausgesprochenen Wunsch zu entsprechen, wonach die amerikanischen Truppen mit englischen und französischen Truppen in der Ebene der Picardie zusammen kämpfen werden.

Der neue Kurs.

Die Erinnerungen Otto Hamanns, der die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter vier Kanzlern, von Caprivi bis Bethmann, leitete, sind jetzt im Buchhandel (bei Reimar Hobbing) erschienen. Ihr Titel: „Der neue Kurs“ führt irre, denn für uns ist der „neue“ Kurs eigentlich schon längst wieder der alte Kurs. Hamanns Erinnerungen führen uns aber in die Zeit zurück, in der man unter dem alten Kurs den verstand, den Bismard gesteuert hatte, während der von Wilhelm II. und seinen Ratgebern eingeschlagene — in deutlichem Gegensatz zu dem viel gelobten alten — eben als der neue Kurs bezeichnet wurde.

Als ein Verteidiger dieses neuen Kurses, freilich nicht ohne Einschränkungen und Vorbehalte, erscheint Otto Hamann. Sein Bestreben, der nach Bismard einsehenden Aera gute Seiten abzugewinnen, ist unverkennbar, hat er doch selbst jahrelang zu ihren wichtigsten Akteuren gehört — aber wie wunderbar eng erscheint uns doch die Welt, in die uns Hamann führt! Es ist eine streng monarchische Welt in dem Sinne, in dem sie nie wieder auferstehen wird, mag die Monarchie als Staats Einrichtung auch noch so lange fortbestehen, denn als Mittelpunkt alles politischen Geschehens, als der einzige Mann, auf den es in allem und jedem zuletzt ankommt, erscheint der Monarch. Auf der Stufe unter ihm steht der Kanzler, den er sich gewählt hat und den er nach Belieben im Amte behält oder entläßt. Um diesen gruppiert sich dann der Kreis der höheren Beamtenenschaft, der mit ihm die Geschicke des Volkes bestimmt.

Nur in schattenhaften Umrissen taucht im Hintergrunde der Reichstag auf. Er beschäftigt das Denken der Regierenden hauptsächlich durch die Frage, ob er aufgelöst werden soll, und ob man Wahlen auf Grund des alten Reichstagswahlrechts riskieren könne oder zum Staatsstreich föhreiten müsse. Er ist in viel höherem Maße Objekt politischer Erwägungen und Handlungen als ihr Subjekt.

Eine noch weiter untergeordnete Rolle fällt naturgemäß der Presse zu. Zwar sucht sie Hamann gegen den Vorwurf der Servilität gegenüber amtlichen Stellen zu verteidigen, und er spricht damit für sein eigenes Haus, da es ja an ihm lag, die Fäden zu spinnen, die aus der Wilhelmstraße in die Redaktionen hinüberführten. Was er aber im einzelnen von der Presse erzählt — er spricht nur von der bürgerlichen und erwähnt den „Vortwärts“ nur im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Stöckerischen „Scheiterhaufenbriefe“ — läßt sie immer nur als das Organ eines fremden Willens erscheinen, teils der Regierung, teils der verschiedenen Fronten, von denen die Bismardfronde naturgemäß die bei weitem stärkste war.

Kaiser und Kanzler aber, die wir jahrzehntelang als politische Gegner bekämpften, werden uns wesentlich von der anderen Seite gezeigt, als die Männer, die dem Treiben einer ultrareaktionären, auf Staatsstreich und Wahlrechtsraub hinarbeitenden Hebe widerstanden. Vom Kaiser, dessen die Gegensätze verschärfende Reden gegen die Sozialdemokratie offen getadelt werden, wird gesagt:

„Bei solcher Herabspannung von höchster Blüthe und höchstem Reicht war der stetige Gang der Regierungsmaschine inneren Störungen ausgesetzt und konnten Enttäuschungen und Mißverständnisse im Volke nicht ausbleiben. Von gelegentlichen Ratgebern und unter dem dauernden Einfluß der nächsten, dem Volkleben weit entfernten Umgebung neben Wahren auch Falsches und Irziges zu hören und zu glauben, ist Herrscherisch. Wer aber weiß, welche Rat schläge dem Kaiser von einzelnen Vertretern und von hohen Stellen mündlich und in Denkschriften zur Vornahme der Revolution von unten gegeben wurden, der muß es als Zeichen weiser Selbstbeherrschung und klugen Wahhaltens ansehen, daß er ihnen nicht gefolgt und allmählich zu seiner ursprünglichen Auffassung der sozialen Frage zurückgekehrt ist.“

Die ursprünglichen Auffassungen Wilhelms II. von der sozialen Frage waren es auch, wie Hamann näher ausführt, die ihn in Konflikt mit Bismard gebracht hatten. „Der Kaiser“, sagt Hamann, „wollte veröhnen, der Kanzler niederkämpfen.“ Von solchen Niederkämpfungsabsichten, die auch vor „blutigen Kataklysmen“ nicht zurückzubrechen, waren nach Hamann Bismards Nachfolger frei, und wo sie Versuche machen, den Kurs des Sozialistengesetzes wieder aufzunehmen, erscheinen sie mehr als übermächtigen Strömungen folgende, denn als leidenschaftlich wollende Kämpfer.

Schon Caprivi war bemüht, die Gefinnungsnachweise auf die politischen Beamten einzuschränken, und er sagte zu Hamann: „Ich muß die Cheffingenture nehmen, wo ich sie finde, auch wenn es Sozialdemokraten sind, in den

technischen Fachern nützt die politische Gestaltung nichts. Auch gegen ihn tauchte schon in der konservativen Presse die Beschuldigung auf, daß die damals von Debel geführten Sozialdemokraten des Reichstags „Kerntruppe“ und „Stütze der Regierung“ seien. Man sieht: die „Regierungssozialisten“ sind keine neue Erfindung.

Die Ermordung des französischen Präsidenten Carnot durch den italienischen Anarchisten Caserio führte zur erneuten Forderung eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialisten „mit ihrem anarchisistischen Anhängel“. Caprivi hegte aber die Sorge, daß ein scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, gewollt oder nicht gewollt, letzten Endes zu einem Staatsstreich führen würde, und Hamann findet auf Grund seiner Kenntnis der damaligen Vorgänge diese Sorge „nicht grundlos oder übertrieben“. Das Ergebnis der damaligen Beratungen war die von Rieberding ausgearbeitete Umsturzvorlage, deren Schicksal bekannt ist. Man ließ es wohlweislich bis zum äußersten nicht kommen. Hamann sieht darin ein großes Glück, denn er ist davon überzeugt, daß das Reich durch Ausnahmegefesetze und Staatsstreich die Kraft verloren haben würde, die es in diesem Weltkrieg bewiesen hat.

Einen breiten Raum in den Erinnerungen des ehemaligen Pressesekes des Auswärtigen Amtes nehmen naturgemäß die antwortigen Angelegenheiten ein. Aber auch diesem wohlwollenden Beurteiler gelingt es nicht, auf diesem Gebiet klare Richtlinien aufzuweisen oder Gestalten nachzuzeichnen, die der allgemeinen Sichtung würdig wären. Es ist dabei sehr viel von Klatsch und Kabale die Rede, die sich hauptsächlich um die Person des geheimen Kulissenführers, Friß v. Holtstein, gruppieren, aber man vermisst jeden ins Große gehenden Zug. Von einer einheitlichen Richtlinienlinie kann nur insoweit die Rede sein, als gezeigt wird, wie der „Draht nach Rußland“ zerschnitten, die Annäherung Englands abgewiesen und konsequente Dreibündnispolitik getrieben wurde, die zur gegenwärtigen fast vollständigen Weltisolierung führte.

Auch hier fällt dem Leser von 1918 auf, wie alles Geschehen sich auf bestimmte maßgebende Persönlichkeiten des In- und Auslandes konzentriert und wie die Beziehungen zu Rußland eigentlich nur als das mehr oder weniger fest fundierte Vertrauensverhältnis zwischen dem Zaren und dem jeweiligen Kaiser erscheinen. Auch Caprivi tat sich auf das persönliche Vertrauen Alexander III. nicht wenig zugute.

Soll man unter Hamanns Führung einen Blick in jene alte Welt getan, die hier unter dem Namen des „neuen Kuriers“ beschrieben wird, so wird einem erst recht klar, daß uns dieser Krieg in eine ganz neue Welt hinüberleitet. An den Spitzen des Staates, in den großen Entscheidungen der Geschichte wird sich in Zukunft nur noch geltend machen können, was von unten, aus dem Volke heraus gewachsen ist. Es wird keinen Zarismus geben, aber auch keinen „Kaiserismus“, wie ihn das feindliche Ausland schildert und wie er unterm „neuen Kurs“ wirklich bestanden hat. Wenn Hamann zum Schluß der Sozialdemokratie den Rat erteilt, mit „der bestehenden Ordnung einen Verständigungsfrieden“ zu schließen, so ist darauf zu erwidern, daß eine neue Zeit auch neue Kampfmethoden bringt, ohne an den Zielen etwas zu ändern, und daß ja auch die „bestehende Ordnung“ etwas ist, was dem allgemeinen Befehl der Entwicklung unterworfen ist. Auch sie beginnt sich zu wandeln und muß sich weiter wandeln, wenn Reich und Volk bestehen sollen.

Die englischen Anstürme gegen die Ancre.

Schwerste feindliche Verluste.

Paris, 31. März (W. Z. B.) Auch am 30. März rannten die Engländer mit starken Kräften gegen die Ancre an. Ueber das Verhältniß in der Trichterfeld, dessen Granatlöcher trübes Wasser füllte, kamen die englischen Massen nur schwer vorwärts. In feine Schüß verdrängte deutsches Artillerie- und Maschinengewehre. Bei Mesnil drangen sie vorübergehend vor. Unsere Gegenangriffe warfen sie jedoch rasch wieder zurück. Am 12 Uhr mittags traten die deutschen Sturmtruppen gegen ein verdräng-

teses Uebungswort westlich Marcellave an. Trotz des starken Rückhaltes, den diese feindliche Stellung dem Feinde bot, wurde er geworfen. Die Deutschen nahmen die Orte Aubercourt und Demuin im Sturm. Die blutigen Verluste des Feindes steigerten sich in erschreckender Weise.

Engländer und Franzosen haben am 30. März bei ihren vergeblichen und verzweifelten Gegenstößen sowie im Verlauf erfolgreicher Fortsetzung der deutschen Angriffe erneut schwerste blutige Verluste erlitten. Die Höhe ihrer Einbuße an Toten, Verwundeten und Vermissten geht schon daraus hervor, daß bereits ganze Truppenteile aufgewickelt und zur Auffüllung anderer Einheiten verwendet werden mußten. So wurde z. B. das 12. und 14. York- und Lancaster-Regiment zur Auffüllung der dezimierten Bataillone der 93. Brigade verwendet. Auch das 13. York- und Lancaster- und 11. East-Lancaster-Regiment mußten demselben Zweck dienen. Die frisch eingesetzten britischen und französischen Divisionen wurden im ständigen Kiegen erneut geworfen. Selbst die angeschwollenen Fluß- und Bachläufe der Aibre und des Don

und ihre verunreinigten Ufer konnten die deutsche Angriffsinfanterie nicht aufhalten. Der zwischen Montdidier und Royon vorbrechende deutsche Angriff trat auf eiligst herangeführte, zum Teil von Paris her in Lastkraftwagen gelommene Divisionen. Sie wurden erneut nach Süden und Südwesten zurückgeworfen und mußten ihre eben neu ausgehobenen Stellungen aufgeben.

Bei der Armee des Generals von Outier wurden aus der vorderen Linie große Mengen englischer Explosivgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegewehre mit abgefeilter Spitze, deren Öffnung durch einen Papierstopfen zugestopft ist. Bei anderen Patronen ist die Geschosspitze zerast angefeilt, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrechen muß. Dadurch werden die grauenhaftesten Verletzungen hervorgerufen. Diese Originalfunde englischer Explosivgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Auffassung vom Völkervertrag.

Bei ihren Gegenangriffen am 30. März setzten Engländer und Franzosen wiederholt zahlreiche Tankgeschwader ein. Sie blieben zum größten Teil zerstört im Kampfgelände liegen. Bereits am 25. März hatten die Deutschen 100 dieser Sturmwagen erbeutet; der weitere Verlust von englischen Panzerfahrzeugen läßt sich bisher nicht annähernd übersehen, geschweige denn angeben.

Kingen zwischen Aibre und Luce.

Die Anstürme gegen Demuin.

Englischer Heeresbericht vom 30. März morgens. Nördlich der Somme fanden nur drückende Unternehmungen statt. Südlich der Somme gelang es gestern feindlichen Angriffen bei Demuin und Mesnières unsere Truppen von letzterem Orte zurückzudrängen. Wir machten bei unseren Gegenangriffen eine Anzahl von Gefangenen. Bei Demuin brachen alle feindlichen Versuche, das Dorf einzunehmen, nach heftigem, den ganzen Nachmittag dauerndem Kampfe zusammen. In der vergangenen Woche focht unsere Kavallerie mit großer Tapferkeit im Sattel und zu Fuß und drängte den Feind zurück, wobei sie ihm in zahlreichen Gefechten schwere Verluste beibrachte.

Englischer Heeresbericht vom 30. März abends. Nördlich von der Somme entbrannte die Schlacht nach dem gestrigen Abflauen heute morgen von neuem. Der Feind wiederholte seine ihm teuer zu stehen kommenden erfolglosen Angriffe sowohl in der Gegend von Boiry und Bogelles wie auch unmittelbar nördlich von der Somme. Alle diese Angriffe, die in beträchtlicher Stärke mit frischen Truppen geführt wurden, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen und unsere Stellungen blieben unversehrt. Wir machten eine Anzahl Gefangener. Heftige Beschießung der Verteidigungsstellungen südlich von Arras begleitete die erwähnten Angriffe. Südlich von der Somme und zwischen dieser und der Aibre wurden die Kämpfe andauernd fortgesetzt. Angriffe und Gegenangriffe erfolgten in häufigen Zwischenräumen. Der Feind erzwang sich heute morgen den Eingang in das Dorf Demuin im Luce-Tal, aber er wird an der Wehranlage des Dorfes aufgehalten.

Englischer Heeresbericht vom 31. März morgens. Südlich der Somme wurde unsere Linie im Luce-Tal

gestern nach einem kräftig durchgeführten Gegenangriff wiederhergestellt. Zwei starke Angriffe des Feindes im Laufe des Tages gegen unsere Front von Marcellave bis zur Somme wurden in beiden Fällen abgewiesen unter schweren Verlusten für die feindlichen Truppen. In ihnen gestern unmittelbar nördlich der Somme unternommenen Angriffen ging die feindliche Infanterie in vier Wellen zum Sturm vor und wurde an allen Stellen durch die unfrische aus unserer Positionen geworfen. Die feindlichen Verluste allein an diesem Teile der Schlachtfeld wurden nach Tausenden geschätzt. Gestern am frühen Nachmittag wurde eine erfolgreiche Kampfhandlung von uns in der Gegend von Serre ausgeführt. Unsere Linie wurde an dieser Stelle um ein kurzes Stück vorgetragen und 230 Gefangene und 40 Maschinengewehre eingebracht. Unsere Linie wurde ferner leicht vorgetragen an anderen Punkten der Schlachtfeld und Gefangene gemacht. Die feindliche Artillerie war gestern abend im Gebiet von Bucquoy tätig.

Englischer Heeresbericht vom 31. März abends. Nördlich der Somme verlief erneuert der Feind seine Angriffe heute nicht. Es fand jedoch eine schwere Beschießung an verschiedenen Stellen dieser Front durch den Feind statt. Es wurden verschiedene Gefangene gemacht und Maschinengewehre von uns in einem drückenden Gefecht erbeutet. Südlich der Somme entwickelte sich ein feindlicher Angriff um Mittag in beträchtlicher Stärke südlich der Hauptverbindungsstraße zwischen Veronne und Amiens. Der Kampf dauert in und zwischen den Flußläufen der Luce und Aibre an, wo um den Besitz von so wichtig wichtigen Gehöfen und Dörfern zur Zeit gekämpft wird.

London, 30. März. (Reuter.) Kriegsamt. In der britischen Front nördlich der Somme haben sich die Verhältnisse nicht geändert. Südlich der Somme haben wir unsere Stellungen behauptet. Weiter südlich haben tagüber heftige Angriffe gegen die französische Front den Deutschen ermöglicht, westlich der Aibre und südlich und südöstlich von Montdidier vorwärts zu kommen. Die Deutschen haben die Dörfer Anvillers, Oridvines, Ganigou, Mesnil, George Ramoncel und Yencourt genommen. Ostlich dieses letzteren Ortes wird heftig gekämpft. Die genaue Lage ist nicht bekannt. Das Wetter ist umgeschlagen; es fällt heftiger Regen.

London, 31. März. Das Kriegsamt meldet: Nördlich der Somme verlief der Tag ruhig. Unmittelbar südlich der Scarpe wurde unsere Linie bis südlich Hench vorgeschoben. Es bestätigt sich, daß die feindlichen Verluste gestern bei den ergebnislosen Angriffen schwer waren. Südlich der Somme gewannen wir gestern durch einen erfolgreichen Gegenangriff das Dorf Demuin zurück. In einer glänzenden durch kanadische Reiterei und englische Infanterie in Verbindung mit Franzosen ausgeführten Unternehmung gewannen wir gestern Moreuil und den nördlich davon gelegenen Wald zurück. Am heutigen Nachmittag entwickelte sich ein schwerer deutscher Angriff in dem Winkel zwischen den Flüssen Luce und Aibre, der Kampf hält an. Südlich Moreuil greifen die Deutschen in der Richtung auf Mailly und Rameval an. Heute früh machten die Franzosen Fortschritte südlich von Montdidier aus auf Passigny zu, wobei sie verschiedene Dörfer, die sie gestern verloren hatten, zurückeroberten.

Zwischen Montdidier und Moreuil.

Schlacht in 60 Kilometer Breite.

Französischer Heeresbericht vom 30. März nachmittags. Die Schlacht ist in der Nacht mit neuer Heftigkeit wieder ausgebrochen. Sie ist auf einer Front von 40 Kilometern von Moreuil bis jenseits Passigny im Gange. Die französischen Truppen, die von fortgesetzt eintreffenden französischen Reserveen unterstützt werden, setzen den mächtigen deutschen Angriffen erbitterten Widerstand entgegen.

Französischer Heeresbericht vom 31. März abends. Die auf der Front Moreuil-Passigny entbrannte Schlacht hat den ganzen Tag mit wachsender Heftigkeit angehalten

liegen. Was wir haben sollen, wäre eine vollständige Granate. Aber bisher sind alle explodiert, was an sich schon erstaunlich genug ist. Ein anderer Sachverständiger, ein „eminenter Artillerist“, dem man zahlreiche Verbesserungen in der französischen Artillerie verdankt, hat dem Verleger der „Temps“ einen Vortrag über Anjagungsgründungen gehalten, an dem nichts außer der offensibaren Ratlosigkeit des Sachverständigen bemerkenswert ist, und hinzugefügt, daß Mohr des rätselhaften Geschüßes ohne wohl 24 bis 28 Meter lang sein. Die Streuung sei im Verhältnis zu der großen Entfernung recht gering. Sie betrage 10 Kilometer in der Länge und 2 Kilometer in der Breite. Das Ergebnis sei also ziemlich genau.

Im „Journal“ werden über das Verhältnis der Tragweite zur Schwere des Geschüßes Betrachtungen angestellt, die darauf hinauslaufen, daß da irgendwie eine neue Einrichtung im Spiel sein müsse. Vielleicht ein Sprengstoff von unendlich größerer Gewalt als alle bisherigen, oder die Granate sei mit einem Propeller versehen und so mit einer von dem Geschüß unabhängigen Eigenbewegung ausgestattet. Auch könne man sich vorstellen, daß das Geschüß unterwegs selber als Geschüß wirke und ein zweites Geschüß hervorbringe! Oder... doch es ist überflüssig, alle die phantastischen Vermutungen wiederzugeben, die im Grunde doch nur immer wieder die Verblüffung über das geheimnisvolle Geschüß ausdrücken, von dem der Obersteuermann Roujjet den Feiern des „Petit Parisien“ gleich am ersten Tag die trostlose Versicherung gab, man werde nicht so bald wieder von ihm hören. Am andern Tag bemerkte dazu das „Echo de Paris“ mit nicht unbedeutender Melancholie: „Indem wir dies heute morgen unter dem Donner der gleichen Kanone lesen, können wir uns solcher Hoffnungen nicht ganz anschließen...“

Und immer wieder muß Paris das Schreckenslied der wiesigen Unbekannten hören.

Notizen.

— Grete Reisel-Deh hält am 6. April, abends 8 Uhr, im Schubertsaal, Pilowstr. 104, einen Vortrag über „Das Frauenproblem“.

— Der Hungerkünstler als Propagandamittel. Gewisse Pariser Blätter lassen keine Gelegenheit vorübergehen, die dazu dienen können, dem Publikum die Entbehrungen der Gegenwart leichter erscheinen zu lassen. So berichten jetzt mehrere Blätter, daß der berühmte Hungerkünstler Succi nach 23monatlichem Kriegsdienst nach Paris zurückgekehrt sei. Succi hat sich freiwillig zahlreiche Einschränkungen auferlegt. Er verzichtete sogar auf die Brotkarte und lebt so bescheiden, daß er kaum 20 Franken monatlich für sein Essen ausgibt. Dies ist, so meint „L'oeuvre“ hierzu, sehr erfreulich, und es wäre zu wünschen, daß möglichst viele Leute sich danach richten; vor allem könnten die Journalisten, denen man diese interessante Meldung zu verdanken hat, mit gutem Beispiel vorangehen.

Wir können nicht die Bemerkung unterdrücken, daß der Hungerkünstler Succi vor zwei Jahren noch weitans geringere Ansprüche an das Leben gestellt hat. Derselben Blätter, die heute von Succi großartigem Verzicht auf die Brotkarte erzählen, berichteten nämlich vor zwei Jahren, daß Herr Succi gestorben sei!

Amiens.

Die Stadt Amiens, die durch die letzten großen Kriegereignisse im Westen hart in den Frontbereich gelangte, ist eine der bedeutendsten Fabriks- und Handelsstädte Frankreichs. Schon zu Ende des 15. Jahrhunderts wurde die flandrische Tuchwebererei hierher verpflanzt, die auch an ihrer neuen Stätte rasch zu großer Blüte gelangte, und die besondere Reife erreicht hat, als Colbert im Jahre 1666 holländische Tuchfabrikanten heranzog. Dieser alte Ruf der Weberstadt hat sich bis zum heutigen Tage erhalten; bedeutende Wollspinnereien und Färbereien, Fabriken für Baumwollstoffe und baumwollene Samte sind in großer Zahl in Amiens vorhanden, und ihre Erzeugnisse genießen als „Amiens-Artikel“ weit über die Grenzen Frankreichs hinaus guten Ruf.

Aber die alte Hauptstadt der Picardie ist keineswegs nur Fabrikstadt. Noch größer ist der Ruf des uralten Gemeinwesens als eine der eifrigsten Kunststätten in Frankreich. Die berühmte Kathedrale von Amiens steht in mancher Hinsicht einzig da; auch sonst gibt es in der Stadt noch so manches bemerkenswerte bauliche Denkmal von künstlerischer Bedeutung. Und berühmt ist auch das Museum der Picardie, das eines der bedeutendsten Provinzmuseen des Landes ist, wegen seiner Altertumsfunde aus der Picardie so wohl wie auch wegen seiner Gemäldesammlung, die meist Werke neuerer französischer Meister umfaßt, in der aber auch die großen niederländischen Maler, wie z. B. Rubens, in einzelnen Werken vertreten sind. Weiterhin besitzt Amiens eine wertvolle Stadtbibliothek mit 80 000 Bänden und 1000 Handschriften. Die Stadt selbst zeichnet sich vor manchen anderen französischen Provinzstädten durch ihre regelmäßige und gute bauliche Anlage, ihre breiten und ausgeglichene gepflasterten Straßen aus; nur der untere Teil der Stadt an der Somme, die sich hier in elf kleine und gewundene Kanäle gliedert, ist eng und unruhig. Es ist das Stadtviertel der Arbeiter und Arbeiterkinder, die fast durchweg alt und schlecht inhand sind. Die einstige Festung ist längst geschleift; die alten Wälle hat man, wie vielfach in Frankreich, zu breiten und schönen Boulevards umgestaltet, die die Stadt in langgestrecktem Bogen umgeben. Eine schöne Gartenanlage ist die Promenade La Motte, deren schönster Schmuck allein hochstämmiger Linden sind. In dieser Anlage erhebt sich ein Denkmal Jules Vernes, des berühmten phantastischen Romanschriftstellers, der einen großen Teil seines Lebens in Amiens verbracht hat und dort auch gestorben ist. Der berühmteste Sohn der Stadt ist aber wohl der Hauptprediger und Einsiedler Peter von Amiens, der durch seine Predigten so viel zum Zustandekommen des ersten Kreuzzugs beigetragen hat. Auch er besitzt ein Denkmal in Amiens, das sich hinter der Kathedrale erhebt.

Diese Kathedrale ragt wie ein köstliches Diadem über die Stadt empor und ist einer der Höhepunkte gotischer Baukunst. Wenn gleich die Front der Kathedrale zu Reims in ihrem ornamentalen Reichtum noch überwältigender wirkt oder gewirkt hat, als

sie von den Stürmen des Krieges noch unversehrt war, so ist die Kathedrale von Amiens doch eine der schönsten Kirchen auf Erden, und das Innere des Gotteshauses gilt neben dem Portal von Reims, den Kirchtürmen von Chartres und dem Chor von Beauvais als eine der vier unübertroffenen Meisterwerke der gotischen Kirchenbaukunst in Frankreich. Die Kirche ist dreischiffig; die 43 Meter hohe Wölbung wird von nach oben sich verjüngenden Pfeilern getragen, deren Schlankheit und Zierlichkeit unvergleichlich ist. Das Chor, von einem herrlichen schmiedeeisernen Gitter abgeschlossen, enthält die berühmten Holzstühle von Amiens. Es sind wahre Meisterwerke der Holzschneiderei aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; sie sind mit biblischen und profanen Szenen geschmückt und insgesamt tragen diese Stühle, 110 an der Zahl, nicht weniger als 3000 Figuren. Den Chorumgang umgeben sieben Kapellen; im Querschiff, das nach Seitenschiffe erweitert, bilden den Schmuck prächtige bemalte Hautreliefs aus dem 16. Jahrhundert, 110 Meter hoch erhebt sich der schlanke Dachreiter über die Kathedrale, deren beide Türme der Hauptfassade unvollendet sind. Die Fassade mit ihren drei tiefen reich geschmückten Portalen trägt neben anderem bildnerischen Schmuck das berühmte Weisheitswort der Christusfigur, die unter dem Namen „Le beau Dieu d'Amiens“ bekannt ist.

Die Stadt Amiens hat mehr als 100 000 Einwohner und sie ist die Hauptstadt des Departements Somme. Schon zur Zeit Cäsars war sie unter dem Namen Samarobria als Hauptstadt der Ambiani wichtig und als Knotenpunkt an mehreren Straßen stets von großer Bedeutung.

Die geheimnisvolle Riesenkanone.

Das weittragende deutsche Geschüß, das am 23. März erstmalig seine furchtbaren Sendboten gegen Paris stürmen ließ, steht seine Arbeit fort. Neue Nachrichten aus den Ostergesetzen sagen es. Bekanntlich haben die Pariser nicht sofort begriffen, um was es sich bei den bestehenden Massen handelte. Erst eine zweite amtliche Note gestraute die Ansicht, daß Fliegerangriffe die Ursache seien.

Die amtliche Annahme eines weittragenden Geschüßes stützte sich auf das Gutachten des Direktors des südafrikanischen Laboratoriums, der bei der Untersuchung von Sprengstücken den Abdruck der Kanonenzüge wahrzunehmen meinte, was bei Fliegerbomben ausgeschlossen sei. Man mußte also tatsächlich auf ein Geschüß schließen, das ungefähr 120 Kilometer von Paris aufgestellt war. Diese Nachricht hat in den Kreisen, die über die Fragen der Artillerie und Ballistik am besten unterrichtet sind, eine tiefe Verblüffung hervorgerufen, sagt der „Temps“, der den Direktor der Artillerieprüfungskommission um Aufklärung angegangen ist. Dieser, General Rochet, hat nun getan, das Ueberraschende an der „wunderbaren Erfindung“ sei die Tatsache, daß das Geschüß, soweit aus den aufgefundenen Bruchteilen geschlossen werden konnte, auffallend kurz und leicht sei, was heides den Gesetzen der Ballistik widerspreche, denn je größer die Tragweite, desto länger und schwerer müssen die Geschosse sein. Hier scheint also ein Teil des Geheimnisses zu

und hat sich noch auf eine Breite von 60 Kilometer ausgedehnt. Die deutschen Stützkräfte haben trotz der ungeheuren in ihnen liegenden durch unser Feuer verursachten Verheerungen ihre Stürme gegen unsere Linien vervielfacht. Unsere heldenhaften Truppen, die sich blindlings in die Schlacht stürzten, haben durch unaufrichtige Gegenangriffe überall den wütenden Stolz des Feindes angehalten. In der Gegend von Villers-Bretonneux—La Roche haben nachts erbitterte Kämpfe angehalten. Diese Ortschaften wechselten mehrmals den Besitzer. Zwei deutschen Divisionen war es gelungen, in Le Mesnil und in einem Teil von Messis und La Roche Fuß zu fassen, sie wurden aber durch einen prächtigen Gegenangriff unserer Truppen wieder hinausgeworfen, die ihre Linien wiederherstellten. An einigen Stellen wurden Massen von Angreifern unter furchtbarer Feuer unserer Artillerie genommen; sie wurden plötzlich angehalten, in Unordnung zurückgeworfen und liegen das Gelände mit Toten bedeckt. Die Verluste, die der Feind in dem ganzen Schlachtgebiet erlitten hat, übersteigen noch die der vorangegangenen Tage.

Französischer Heeresbericht vom 31. März, nachmittags. Die gestern abend mit derselben Erbitterung fortgesetzten Kämpfe bestätigten das furchtbare Nüchtern des von den Deutschen im Laufe des 30. März unternommenen Durchbruchversuches. Zwischen Montdidier und Moreuil machte französische Infanterie Feuer die deutschen Bataillone, die unaufrichtig von neuem zum Sturm antraten, nieder. Moreuil wurde von den Deutschen genommen, von den Franzosen erobert und von neuem verloren, bis es schließlich im Bajonetangriff, der mit unvergleichlicher Tapferkeit von gemischten englischen und französischen Truppen ausgeführt wurde, zurückerobert wurde. Die Wälder nördlich von Moreuil wurden ebenfalls in schwerem Kampfe genommen. Die Franzosen machten in dieser Gegend zahlreiche Gefangene. Zwischen Moreuil und Cassigny war der Mißerfolg der Deutschen vollständig. Die Franzosen konnten bis in die Umgebung von Camusur-Raz vordringen und sich dort gegen Anstürme halten. Es wurden 700 Gefangene gemacht.

An der übrigen Front Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Drei deutsche Handstücke auf dem rechten Mosauer Ufer erfolglos.

Französischer Heeresbericht vom 31. März, abends. Die Deutschen, erschöpft durch die blutige Schlacht am Tag vor, machten heute nur heftige drückende Angriffe auf verschiedene Punkte der Front. Nördlich von Moreuil vermochte der Feind keinen Vorteil zu erringen, abgesehen von der Umgebung von Sauterren-Sauterre, wo es ihm nach erbittertem Kampfe gelang, in diesem Dorfe Fuß zu fassen. Zwischen Moreuil und Cassigny eroberten unsere Truppen den letzten Nachtrichter zufolge gestern abend Thencourt und Le Monchel, machten etwa 100 Gefangene und erbeuteten 14 Maschinengewehre. Heute erzielten sie im Verlauf lebhafter Kämpfe einen bemerkenswerten Vorteil in der Gegend von Orvillers. An der Ostfront versuchte eine feindliche Abteilung in Stärke eines Sturmabteiles, nachdem es den Fluß bei Chauny überschritten hatte, einen Brückenkopf auf dem linken Ufer zu errichten. Ein kraftvoll durchgeführter Gegenangriff führte die ganze Abteilung außer Gefecht oder machte sie zu Gefangenen. Die Zahl der unterworfenen Deutschen, die in unseren Händen blieben, übersteigt 100. Täglich schwerer feindlicher Artillerie in der Gegend von Laon. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Lloyd George zu Fochs Ernennung.

Amsterdam, 31. März. Aus London wird gemeldet: Lloyd George hat die folgende Erklärung veröffentlicht:

In den ersten Tagen der deutschen Offensive, welche, was Konzentration von Truppen und Geschützen anbelangt, nicht ihresgleichen hat, war unsere Lage äußerst kritisch. Dank dem Mut unserer Truppen, die dem Vormarsch des Feindes kräftig Widerstand boten, bis wir Verstärkungen erhalten konnten und unser treuer Bundesgenosse in den Kampf eintritt, hat sich unsere Lage nun gebessert. Der Kampf befindet sich jedoch noch in seinem Anfangsstadium und es kann noch nichts über die weitere Entwicklung der Ereignisse gesagt werden. Vom ersten Tage der Offensive an hat das Kabinett dauernd Sitzungen abgehalten, auch fand es in steter Verbindung mit den Hauptquartieren und mit der französischen und amerikanischen Regierung. In Übereinkunft mit diesen Regierungen sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden, um die Notlage zu verbessern zu können. Der Feind hat den Vorteil gehabt, von Beginn der Offensive an unter einer einheitlichen Leitung zu stehen. Mit Rücksicht darauf haben die Alliierten seit Beginn der Schlacht eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Mit vollkommener Zustimmung der französischen und englischen Oberbefehlshaber haben die englische, französische und amerikanische Regierung dem General Foch die Leitung der alliierten Armeen an der Westfront übertragen.

Nun wird es notwendig sein, unsere Schritte, die getroffen worden sind, um den augenblicklichen Nöten entgegenzutreten und die als eine Sicherheitsmaßregel bereits seit langem erzwungen wurden, in die Praxis umzusetzen. Es ist klar, daß, was auch geschehen möge, das Land auf neue Opfer vorbereitet sein muß, damit der Endsieg gesichert werden kann. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß unser Volk vor keinen Opfern zurückschrecken wird. Die notwendigen Pläne werden von der Regierung sorgfältig vorbereitet werden und zur Kenntnis kommen, wenn das Parlament wieder zusammentritt.

Die Ausdehnung des englischen Mannschafteesgesetzes. Streikdrohung der Maschinisten. Lloyd George stimmt die Vergarbeiter um.

London, 31. März. Eine in Manchester abgehaltene Konferenz von Vertretern der Maschinistenwerkstätten des gesamten Vereinigten Königreichs beschloß, als Protest gegen die Ausdehnung des Mannschafteesgesetzes auf die Maschinisten am 6. April in den nationalen Streik einzutreten. Die Sitzungen vom 25. März betonten zwar, daß die fragliche Konferenz nicht von den offiziellen Leitern der amalgamierten Maschinisten-Gesellschaft einberufen war, sind aber trotzdem über die Entscheidung betroffen und sehr besorgt. Einige Mitglieder hoffen, daß diese Entscheidung angesichts der kritischen Kriegslage nicht durchzuführen werden wird, zumal die Vergleute ihren Protest fallen lassen. Der Generalsekretär der amalgamierten Maschinisten-Gesellschaft äußerte sich der „Morning Post“ gegenüber, daß die Streikdrohung schwerlich zur Ausführung kommen werde.

Die Ansprache, die Lloyd George am 23. März an eine Abordnung des Bergmannsverbandes richtete, um ihn für den Regierungsvorschlag der Einstellung von 50 000 Vergleuten in die Armee zu gewinnen, enthält bemerkenswerte Anspielungen auf die Schlacht im Westen. Der Premierminister bemerkte: Nicht Ihr, was heute geschehen ist? Heute sind haben die deutschen Heere uns an einer 60 Meilen langen Front mit er-

drückenden Stützkräften angegriffen. Ich bin überzeugt, daß es unter diesen Umständen überhaupt der Erörterung bedürfen soll, ob die Vergleute und Maschinisten zur Landesverteidigung beitragen werden oder nicht. Es ist unumgänglich notwendig für uns, wenn wir eine Niederlage vermeiden wollen, mehr Leute zu haben, um die Armeen im Felde zu erhalten. Ich habe noch niemand sagen hören: Macht es wie die Bolschewiki, zieht die Heerboere zurück, überläßt die Kanonen dem Feinde, läßt ihn Calais und Boulogne nehmen, Britanniens überwältigen, Europa niederstampfen. Ich spreche mit einem gut Teil Erregung, da ich soeben erst die Nachricht von diesem erdrückenden Angriff gegen uns erhielt — ich bedauere, daß es unter diesen Umständen für die Regierung unumgänglich ist, einen Entschluß zur Ausführung zu bringen, den sie nach reiflicher Überlegung faßt, um das Land vor Unheil zu bewahren. Wenn diese Offensive gelingt, können die Deutschen nach Calais kommen, und die einzige Antwort, die wir geben könnten, wäre die Erklärung des Bergmannsverbandes, daß er nicht zu kämpfen beabsichtigt.

Die Vergleute haben, wie man also hört, diese Rede nicht beregebens mahnen lassen.

Kämpfe am Jordan.

Konstantinopel, 31. März, Tagesbericht. Palästinafront. Am 29. und 30. März waren an der ganzen Front alle Waffen reger. Lebhaftes Artilleriefeuer und eifrige Märgertätigkeit begleiteten die an vielen Punkten entzündenden kleineren und größeren Infanteriekämpfe, deren Ausgang überall ein für uns glücklicher war. Westlich des Jordan wurden die Kämpfe mit den nach dort übergegangenen feindlichen Kräften fortgesetzt. Überall, wo der Gegner unsere Stellungen angriff, wurde er blutig abgewiesen. Am 30. März vertrieben wir den Feind von den Höhen von El Budet und wiesen seine unglücklichen Angriffe bei El Kase durch Gegenangriffe ab. Starke feindliche Angriffe aus der Richtung Naft Lut und Bet Rima scheiterten ebenfalls. Der Feind wurde bis hinter Scheich Messud geworfen. Am Jordan wiesen wir auf dem Westufer ein feindliches Bataillon durch Feuer ab. Westlich des Jordan wurden stärkere feindliche Kavalleriekräfte über den Wadi el Abiad geworfen und hierbei Gefangene gemacht. Unsere Artillerie hält die Nachschubtruppe des Gegners auf diesem Ufer unter wirksamem Feuer. Die heftigen Angriffe gegen unsere Stellungen wurden wiederholt. Alle Stellungen blieben fest in unserer Hand. Der Gegner hatte auch hier schwere Verluste.

Keine Einschränkung der kleinen Anfragen.

Zu dem schon gekennzeichneten Artikel der rechtsstehenden Presse über eine angeblich bevorstehende Einschränkung der kleinen Anfragen im Reichstag wird uns geschrieben:

„An der ganzen Sache ist kein Wort wahr. Die Regierungstellen, welche, wird vorzichtshalber nicht gesagt, haben zunächst gar keine Möglichkeit, sich zu beschweren. Daß die Anfragen zu nehmen, ist richtig, aber die Geschäfte des Reichstages können dadurch nicht behindert werden, denn auf die Erledigung von Anfragen darf jeweils nur die erste Stunde der Sitzung verwendet werden. Anfragen, die innerhalb dieser Zeit nicht erledigt sind, werden auf den nächsten Anfragetag verschoben. Außerdem hat der Präsident das Recht, ungeeignete Anfragen zurückzuweisen. Es sind somit alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß durch Stellung von Anfragen die Arbeiten des Reichstages aufgehalten werden könnten.“

Geflüchte Granaten.

Ein Urteil des Reichsgerichts.

Als im Hauptausfluß des Reichstages Bericht gehalten wurde über die Firma Daimler, gab es auch manche Streiflichter auf die gefährlichen Praktiken anderer Werke der deutschen Kriegsindustrie. Unter anderem war auch die Rede von einem großen Eisenwerk des Westens, das „geflüchte Granaten“ geliefert habe, die unsere eigenen Soldaten in die größte Gefahr gebracht hätten. Näheres brachte der Bericht nicht. Jetzt veröffentlicht die Dortmunder Tagespresse folgende Notiz:

„Das Reichsgericht hat den Betriebsinspektor Seidel von einem Dozenthundert Werk wegen verübten Landesverrats zu vier Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre verurteilt. Seidel hatte längere Zeit hindurch Puscharbeiten an Granaten — Stauchen von Rundlöchern usw. — vornehmen lassen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß durch diese Puscharbeiten die Granaten minderwertig und die eigenen Truppen gefährdet werden, und daß hierdurch der deutschen Kriegsmacht Nachteile zugefügt, die Lage unserer Gegner aber entsprechend günstiger gestaltet werden.“

Aus einer früheren Dortmunder Pressenotiz geht hervor, daß der verurteilte Betriebsingenieur Seidel auf der Dortmunder „Union“, (Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Altien-Gesellschaft) in Stellung war.

Bundestag der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Tagung in Weimar.

Weimar, 1. April. (Eig. Drahtbericht d. „Vorwärts“.) Der erste Bundestag der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, der zu Ostern in Weimar tagt, erfreut sich eines stattlichen Besuches. An 200 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands haben sich eingefunden, zum überwiegenden Teil Vertreter des Bundes, ein geringer Teil auch Vertreter kleiner Kriegsbeschädigtenorganisationen, die den Anschluß an die größere Vereinigung erstreben.

Der große Saal der „Erholung“, in dem getagt wird, bietet einen eigentümlichen Anblick. Die Zahl der Schwerbeschädigten und Amputierten unter den Delegierten ist sehr groß. Mehrfach gewahrt man das G. A. I. an dem Kopf der Kongreßteilnehmer. Vertreter der weimariischen Regierung und des weimariischen Landtages nahmen der Tagung bei, ebenso der Vertreter des Reichstagswahlkreises, Abg. Raudert. Namens der Generalkommission der freien Gewerkschaften hält Stadtrat Sassenbach eine freudig begrüßte Ansprache, in der er betont, daß der Bund eine Zusammenarbeit mit allen Richtungen der Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen erstreben solle.

Der Vorstandsbericht, den Hedemann-Vorstand erhält, zeigt ein rapides Wachstum des Bundes, der in 9 Monaten von einer Ortsgruppe mit wenigen Dutzend Mitgliedern auf 200 Ortsgruppen mit über 25 000 Mitgliedern wuchs. Die Grundfrage der Bundestätigkeit ist die energische wirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer bei Wahrung voller politischer und religiöser Neutralität. Die bekannten Vorkänge auf der Verammlung der Vaterlandspartei in Berlin finden im Vorstandsbericht kurze Erwähnung. Den ersten Tag füllen Referate über soziale und wirtschaftliche Fragen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer. Immer wie-

ber erlöst die Forderung, die Kriegsbeschädigten nicht als Unmündige zu behandeln, sondern ihnen sich und Stimme in den öffentlichen Fürsorgeorganisationen zu geben.

Besondere Aufmerksamkeit erweckt das Referat von Hoffmann-Ulm, das in sachkundiger Weise namentlich die schweren Mängel des Mannschafteesversorgungsgesetzes darlegt. Daneben findet die Frage des Zusammenarbeitens mit den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, das Verhältnis zu den Fürsorgestellen, die Fragen der Kriegsteilnehmer in besonderen Referaten eingehende Würdigung.

Die Vormittags-Sitzung des zweiten Tages war angefüllt mit den Einigungsverhandlungen. Diese gestalten sich oft schwierig, da ein Teil der kleineren Verbände die Kriegsteilnehmer aus der Organisation ausschließen möchte, ein anderer Teil die Vertretung der staatsbürgerlichen Rechte der Kriegsteilnehmer als neutralitätsgefährdend ablehnt. Der Bundesrat zeigt im Interesse der Einigung in einigen Punkten weites Entgegenkommen. Die überwältigende Mehrheit beharrt jedoch auf dem Standpunkt, daß auch die Kriegsteilnehmer aufzunehmen sind. Hierüber entspannen sich lange Debatten; die Vertreter des Hamburger Bundes Deutscher Kriegsbeschädigter erklären die Nichtaufnahme der Kriegsteilnehmer zur Vorbedingung der Einigung mit ihrem Verband. Die kleiner und süd-deutschen Organisationen sehen dagegen der Einigung günstiger gegenüber.

Schließlich wurde eine Einigung mit den Süddeutschen erzielt. Die Vertreter des Hamburger Verbandes, die vorzeitig abreisen mußten, gaben eine der Einigung grundsätzlich günstige Erklärung ab.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis.

Ein Nachklang der Streikbewegung.

Aus München wird vom 30. März gemeldet: Im Untersuchungsgefängnis in Stadelheim erhängte sich nachmittags die beim letzten Streik bekanntgemordete Frau Sara Sonja Lerch, gegen die zusammen mit dem Schriftsteller Kurt Eisner ein Landesverratsverfahren eingeleitet war.

Die Umstände, unter denen die bedauerenswerte Frau zu ihrer Verzweiflungstat getrieben wurde, bedürfen der Aufklärung. Soviel wie wir wissen, handelt es sich im Falle der Frau Lerch, einer geborenen Russin, um eine reine Idealistin, die mit ihrer Streikpropaganda der Sache der Menschheit einen Dienst zu erweisen glaubte. Die Strafe, mit der sie zu rechnen hatte, war nicht so schreckenerregend, daß sie den freiwilligen Tod ihr vorziehen konnte. Es bleibt also unklar, was diese Frau zu ihrem Selbstmord getrieben hat. Vielleicht handelt es sich um den seelischen Zusammenbruch eines Menschen, der mehr an Kampf auf sich genommen hatte, als seine Nerven ertragen konnten, einen Fall, der in unserer Zeit ja leider nicht so selten ist. Aber auch dann bleibt der Vorfall tief beklagenswert und sein Opfer menschlichen Mitfühlers sicher.

Groß-Berlin

Regelung der Bautätigkeit.

Amlich wird mitgeteilt: Für die Regelung der Bautätigkeit sind den Kriegsamtsstellen durch das Reichsamt neue Maßnahmen gegeben worden, die neben der Hauptaufgabe, die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot zu steuern. Näheres enthält die soeben erschienene Nr. 47 des „Kriegsamt, Amtliche Mitteilungen und Nachrichten“.

Verkehr mit getragenen Schuhwaren.

Die seitiger Bekannmachung über den Verkehr mit getragenen Schuhwaren ist am 1. April 1918 außer Kraft getreten. Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat nunmehr mit Wirkung vom 1. April d. J. den Verkehr mit getragenen Schuhwaren, Altschuhen und gebrauchten fertigen Waren aus Leder durch eine neue Bekanntmachung geregelt. Danach dürfen getragene Schuhwaren sowie Altschuhe (d. h. gebrauchtes Leder) nur an die Kommunalverbände oder die von ihnen bestimmten Personen und Stellen entgeltlich veräußert und auch nur von diesen entgeltlich erworben und weiterveräußert werden. Das gleiche gilt für folgende gebrauchte fertige Waren, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen: Gamaschen, Koffer, einschließlich Segeltuchkoffer, Kofferwägen, Gutfässer, Gutfachsteln, Helmstacheln, Eimer, Fußbälle, Würfelbecher, Sättel, Satteltaschen, Baumzeuge, Bügel, Geldbörse und Lederzeug, Wogendeden, Plandeden, Lederwägen, Schulmappen, Schulranzen, Tornister, Muffen, Handtaschen, Brieftaschen, Altmappen, Lederhängetaschen, Lederbeutel, Lederbeutel, Lederfuttermale, Lederfästen, Lederfalten, Lederbeden, Lederbezüge, Möbelbezüge aus Leder, Scharfselle, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Reitriemen, für welche besondere Vorschriften bestehen, Koppel, Gürtel, Lederhelme, Gewehrputzmale, Jagdtaschen. Der Erwerbpreis wird durch Sachverständige festgestellt.

Die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung finden keine Anwendung auf Sachen, welche im Eigentum der Landesverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen und auf den Erwerb und die Veräußerung durch den Ueberwachungsaußschuß der Schuhindustrie oder die ihm angeschlossenen Schuhwarenherstellungs- und Betriebsgesellschaften.

Ferner sind staatliche oder privatwirtschaftliche Unternehmungen, welche eigene Schuhwarenausbesserungswerkstätten unterhalten und die Genehmigung der Reichsstelle für Schuhversorgung zum Erwerb von getragenen Schuhwerk ihrer Angestellten erhalten, berechtigt, getragenes Schuhwerk ihrer Angestellten für eigene Rechnung erwerben und das hieraus gewonnene Altmaterial zur Ausbesserung des getragenen Schuhwerks ihrer Angestellten zu verwenden.

Die Erhöhung des Wasserpreises.

Die für Berlin von den Gemeindebehörden beschlossen worden ist, gilt vom 1. April ab. Ein Kubikmeter Wasser kostet demnach 17½ Pfennig, während der bisherige Preis 15 Pfennig war. Das Mehr geht zu Lasten der Hauseigentümer, die ja überhaupt den Wasserverbrauch zu bezahlen haben. In Wirklichkeit sind es aber die Wohnungsmieter, von denen die Kosten des Wasserverbrauches getragen werden; denn die Hauswirte lassen sich solche und andere Ausgaben in der entsprechend bemessenen Miete zurückerstatten. Es kann nun die Befragung entscheiden, daß die Miete versuchen werden, auch die Erhöhung des Wasserpreises durch ein Mehr an Miete auszugleichen. Da ist es vielleicht zweckmäßig, einmal zu zeigen, wie wenig von dem gesamten Wasserverbrauch auf die einzelne Wohnung entfällt und wie gering die durch die Preissteigerung entstehende Mehrausgabe für jede Wohnung ist. In Berlin liefern die Wasserwerke den Grundstücken jährlich rund 60 Millionen Kubikmeter, die bisher mit 9 Millionen Mark zu bezahlen waren und künftig 10½ Millionen Mark kosten. Das Mehr von 1½ Millionen Mark kann erheblich scheinen, aber es verteilt sich auf rund 20 000 Grundstücke mit über 600 000 Wohnungen (einschl. Adven, Arbeiterdame usw.). Im Durchschnitt würden von den 1½ Millionen Mark auf jedes Grundstück inap 52 Mark, auf jede Wohnung usw. 2½ Mark entfallen. Wohl gemerkt: für das ganze Jahr! Da soll es den Hauseigentümern schwer

werden, ihre Bekanntheit mit ganz anderen Beträgen rechnenden Preissteigerungen durch die Erhöhung des Wasserpreises zu begründen. Verlassen sie eine so sinnlose Begründung, dann möge man ihnen die oben mitgeteilten Zahlen unter die Nase halten. Noch schmerzlicher ist es, die aus der Wasserpreissteigerung erwachsenden Mehrkosten mit dem Nutzungswert der Grundstücke zu vergleichen. Er beträgt im Jahre für alle benutzten Grundstücke Berlins zusammen über 500 Millionen Mark, denen die oben angegebene 1 1/2 Millionen Mark Mehrkosten des Wassers gegenüberstehen. Hiernach entfallen auf je 100 Mark Wohnmiete noch nicht 30 Pfennig Mehrkosten, das macht 4. B. bei einer kleinen Wohnung zum Preise von 400 Mark für das ganze Jahr noch nicht 1.20 Mark, für den Monat noch nicht 10 Pfennig. Wir halten für nötig, das öffentlich festzustellen, damit übertriebene Behauptungen der Hauswirte entgegengetreten werden kann.

Altpapier ist jetzt bekanntlich besonders wertvoll und wird von allen Behörden und Schulen gesammelt. Nicht nur Zeitungen, sondern auch veraltete Bücher, Sonderdrucke, Hefen usw. können abgefordert werden. Die privaten Verkäufer sind über die Preise meist nicht unterrichtet. Von besonderem Interesse ist deshalb ein Schreiben der Preisregulierungsstelle für Altpapier in Berlin, das jetzt von einzelnen Schulverwaltungen ihrem Bereich mitgeteilt wird. Bei Abholung können auf je 100 Kilogramm gefordert werden für gemischte Papier- und Pappenabfälle 14 bis 18 M., für gebündelte Zeitungen 24 bis 28 M., für Sonderdruck oder Bücher 20 bis 24 M., für unfortierte Skripturen 18 bis 22 M., für Original-Gerichts- und ähnliche Akten 25 bis 30 M. Der genaue Preis hängt von der Güte des Altpapiers ab. Bestimmend sind auch die Ausgaben bei der Abnahme.

Friedrichsliste. Zuckerkundenliste. Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni soll bei den Kleinhändlern eine neue Zuckerkundenliste aufgelegt werden. Die Zuckermenge, die auf den Halbjahresabschnitt der Hauptkarte abgegeben wird, beträgt 375 Gramm. Die Zuckergutsarten für Kinder zerfallen in drei Arten. Die Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr erhalten eine Karte mit einem halben monatlichen Abschnitt über 375 Gramm, während der halbjährliche Abschnitt für die Kinder im Alter vom 1. bis zum vollendeten 2. Lebensjahr nur für 250 Gramm Zucker gültig ist. Die Kinder vom vollendeten 2. Lebensjahr bis zum vollendeten 7. Lebensjahr erhalten halbjährlich 125 Gramm. Die Familien und Einzelpersonen werden erfürdet, in der Zeit vom 30. März bis zum 5. April 1918 bei dem Händler ihrer Wahl unter Vorlegung der Zuckerkarten die Eintragung zu bewirken.

Handtaschendiebstähle. Mit Kränzen und Handtaschen nach den Kirchhöfen der Umgebung Berlins in elektrischen Wagen fahrende Frauen werden manchmal durch eine ältere teilnehmende Person in ein Gespräch gezogen und verführen dadurch die Aufmerksamkeit für ihr mitgebrachtes Eigentum. Diesen Umstand benutzt die Unbekannte und entwendet die Handtasche (Pompadour), in der sich manchmal Geld, Lebensmittelpakete und andere Werte befinden, und verschwindet an der nächsten Haltestelle. Der Verlust der Handtasche mit dem wertvollen Inhalt wird meist erst beim Festziehen, dem Kirchhof, bemerkt. Die Diebin fand inzwischen Zeit, sich mit der gestohlenen Habe in Sicherheit zu bringen.

Ein Raubmord im Eisenbahnzuge, dem der 19 Jahre alte Kraftwagenführer Adolf Hill aus der Schmurgasse 30 in Frankfurt a. M. zum Opfer fiel, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei aufgeklärt. Die beiden Täter, ein Maurer Otto Schönfeld aus Berlin und ein Handlungsgeselle Max Odwich aus einem nördlichen Vorort, beide

ebenfalls erst 19 Jahre alt, wurden ermittelt und verhaftet. Sie sind geflüchtet. Am 12. März erhielt Hill in Belgien den Auftrag, Altkunni nach Frankfurt a. M. zu bringen. Am 21. wurde er dort auf dem Hauptbahnhof in seinem Wagen erschossen aufgefunden. Eine Kugel war ihm durch den Kopf und die rechte Unterarm gedrungen. Der Kopf war zertrümmert. Die Frankfurter Kriminalpolizei stellte bald fest, daß Raubmord vorlag, und setzte auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 M. Ihre Nachforschungen lenkten den Verdacht auf zwei junge Burden, die mit einem Mädchen von Frankfurt a. M. nach Berlin zu abgefahren waren. Die Beamten ermittelten zuerst in einer Herberge das Mädchen, das durch seine Gestalt auffiel. Dann wurde Odwichfeld festgenommen, als er in einem Lokal in der Brunnenstraße Zigaretten kaufen wollte. Er hatte eine scharfgeladene Pistole bei sich, wurde aber so überführt, daß er davon keinen Gebrauch machen konnte. Auch Odwich wurde dann dingfest gemacht. Nach dem umfassenden Geständnis wollten die beiden aus Belgien heimlich nach Deutschland zurück. Um sich Geld zu verschaffen, verübten sie schon in Belgien einige Einbrüche und Diebstähle. Aus einem Eisenbahnzuge hatten sie die Parabellumpistole eines Offiziers. Damit wollten sie erst einen anderen Offizier, bei dem sie Geld vermuteten erschlagen, kamen aber nicht dazu. Nach einem vereinbarten Plane wanderten sie nun teils zu Fuß, teils schlichen sie sich in Militärtransportzüge ein. So kamen sie auch auf Hill. Weil sie ihm über ihre Rückkehr nach Deutschland glaubhafte Vorspiegelungen machten, so nahm der junge Mann sie arglos in seinem Wagen auf.

Wald sahen sie, daß Hill Geld in seiner Brieftasche hatte und auch mehrere Wertgegenstände besaß. Außerdem reizten sie eine Anzahl Pakete mit Lebensmitteln, die Hill für Kameraden an deren Angehörige in Frankfurt mitnahm. Während alle drei im Wagen nebeneinander saßen, schloß der Unglückliche ein. Einer der beiden Mitfahrenden, angeblich Odwich, schob ihm eine Kugel durch den Kopf. Angesichts der Leiche frühstückten sie dann von den geraubten Lebensmitteln und warfen hierauf die Leiche losüber in den Hohlraum der aufgestapelten Gummireifen. Den Inhalt der Pakete, soweit sie ihn nicht selbst verbraucht, verkauften die Mörder auf der Weiterfahrt auf den Haltestellen. Der Leiche raubten sie alles, was nur einen Wert hatte, die Brieftasche und das Portemonnaie mit zusammen 34 M., einen goldenen Ring vom Finger, sogar die Stiefeln und die Lederhosen. Vier Tage fuhren sie mit der Leiche weiter. Auf den Haltestellen verübten sie noch, wenn sie Zeit dazu hatten, Einbrüche und Diebstähle. So drangen sie an einer Stelle auch in ein Militärdepot ein und stahlen Goldsachen, um sie zu verkaufen. Hierbei verarmten sie den Tag. Sie eilten ihm aber noch und hielten ihn bei einem längeren Aufenthalt auf der zweitnächsten Haltestelle ein und stiegen wieder zu der Leiche in den Wagen ein.

Am 19. März toaf der Zug in Frankfurt ein. Am 21. entließ man den Wagen und entdeckte den Mord. In demselben Zuge fuhren die Mörder mit dem Mädchen nach Berlin zu ab. Wieder legten sie einzelne Strecken zu Fuß zurück. Schon vor Berlin trugen sie dann endlich aus. Um sich neues Geld zu verschaffen, wollten sie in Dremwitz in der Mark eine Bauernfrau ermorden und bewohnen. Das Mädchen war ihnen jedoch im Wege und so wanderten sie ohne das neue Verbrechen nach Berlin. Hier verkauften sie, was sie von dem Raube noch besaßen und trieben sich umher, bis sie ergreifen wurden. Die Mörder wurden dem zuständigen Gericht übergeben.

Großer Osterpreis.

Der Sportpark Treptow hatte sich an beiden Osterfeiertagen des gewöhnlichen großen Erfolges zu erfreuen. Der Große Osterpreis gelangte in zwei Abteilungen mit je zwei Vorläufen über 30 Kilometer und einem Endlauf über 40 Kilometer zum Austrag.

Am Oster-Sonntag starteten im Endlauf der ersten Abteilung Krupat, Pawle, Peggrembel und Schelling. Bis kurz nach dem 20. Kilometer lag Krupat in klarer Fahrt an der Spitze, sah sich dann aber zu einem Radwechsel genötigt, der ihm einige Verluststunden eintrug. Peggrembel, der nunmehr die Führung übernahm, zeigte in nicht minder klarer Fahrt das Rennen fort und Pawle, der als letzter Anstoß an seinen Motor gefunden, inszwischen aber Schelling bereits passiert hatte, nahm die Verfolgung Peggrembels mit zunehmender Schleunigkeit auf. Nach zweimaligen vergeblichen Versuchen an Peggrembel vorbeizuziehen, gelang es Pawle schließlich doch, die Führung an sich zu reißen, die er dann bis zum Schluß des Rennens beibehielt. Krupat mußte im Verlauf des Rennens auch noch seine Führungsmaschine wechseln; er besetzte den dritten Platz vor Schelling, der in dieser guten Gesellschaft zu einer bloßen Statistenrolle verurteilt war.

Das Hauptfahren für Plegger gewann im Endlauf Willi Lorenz. Im Prämienfahren für Plegger ging Schrage als leichtster Sieger hervor, nachdem einer der ersten Anwärter auf den Sieg, Abraham, infolge eines Sturzes, in den er noch vier weitere Fahrer verwickelte, bereits ausgeschieden war.

Am Oster-Montag starteten im Endlauf der zweiten Abteilung des Großen Osterpreises Bauer, Kettelbed, Wiereraß und Wittig um den hohen Siegespreis. Bauer ging sofort an die Spitze; er folgte jedem Tempo seines Motors mit Leichtigkeit und zeigte sich bis durchs Ziel hindurch seinen Rivalen gegenüber überlegen. Aber auch Kettelbed hat ein großes Rennen; er blieb nur 50 Meter hinter Bauer zurück. Wiereraß und Wittig setzten zudem im Kampf um das dritte und vierte Geld ebenfalls ihre ganze Kraft ein.

Die Bauer in dem Dauerrennen, genau so beständige Walter Rütt in den Pleggerrennen gleich bei seinem ersten Start in diesem Jahre seine Extralasse; er gewann das Große Vorgaberennen und das Prämienfahren nach Gefallen.

Resultate. Oster-Sonntag. Großer Osterpreis.
1. Lauf über 20 Kilometer: 1. Krupat 18 Min. 6 Sek., 2. Peggrembel 50, 3. Rausolat 1600 Meter zurück; 2. Lauf über 20 Kilometer: 1. Pawle 18 Min. 20 Sek., 2. Schelling 2100 Meter zurück, 3. Bauer 4000 Meter zurück; Endlauf über 40 Kilometer: 1. Pawle 35 Min. 4 Sek., 2. Peggrembel 900, 3. Krupat 3060 Meter zurück, Schelling weit zurück. — Hauptfahren über 3 Bahnrunden: Endlauf: 1. Lorenz 1 Min. 30 Sek., 2. Schrage, 3. Rütt, 4. Abraham. — Prämienfahren über 10 Bahnrunden: 1. Schrage 5 Min. 38 Sek., 2. Rütt, 3. Labemad, 4. Sawall. — Oster-Montag. Großer Osterpreis. 1. Abteilung. 1. Lauf über 20 Kilometer: 1. Wiereraß 18 Min. 42 Sek., 2. Kettelbed 200 Meter zurück, Rütt aufgegeben; 2. Lauf über 20 Kilometer: 1. Bauer 12 Min. 24 Sek., 2. Wittig 400, 3. Rausolat 4000 Meter zurück; Endlauf über 40 Kilometer: 1. Bauer 35 Min. 37 Sek., 2. Kettelbed 80, 3. Wiereraß 4300, 4. Wittig 4340 Meter zurück. — Großes Vorgaberennen: 1. Rütt (Rittmann), 2. Tennigkeit, 3. Pawle, 4. Schrage, 5. Labemad. — Prämienfahren über 10 Runden: 1. Rütt 5 Min. 3 Sek., 2. Sehge, 3. Schrage, 4. Tetzner.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittig. Teilweise der Ober größtenteils trocken und vielfach heiter. Im Westen überwiegend bewölkt mit leichten Regenschauern. In den Tagesstunden überall mild.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fr. Diederich, Berlin-Friedenau, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Odwich, Neufahrn; für Anzeigen: Theodor Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Theater in Königgrätzer Str. 7 1/2: Die Holden auf Helgoland.
Komödienhaus
7 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
7 Uhr zum 50. Male: Blützaubers Blut.

Admiralspalast.
Die Novitäten
Die Prinzessin von Tragant
und
Sajdah.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vorzügliche Küche.

Kennen Sie die Wohltat einer Leibrinde?
Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maß angefertigt, sowie
Bruchbandagen
Artikel: Ge- und Heil- und Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N., Löttinger Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2
Kurzes Gastspiel der Universalkünstlerin
Erna Offeney
als
Zauberkünstlerin
Vogelstimmenimitatorin
Schattensilhouettistin
Kunstmalerin
Meisterschützin
Klavirtuosin
Mimikerin und als
Tanzkünstlerin
mit ihrem großen Ballett
(20 Personen).
Dazu:
Walter Steiner
und die neuen
April-Spezialitäten

Die Norddeutsche Gemüsehändler-Gesellschaft
vergrößert ihre Plantagen zum Frühjahr auf das Doppelte, und nimmt jetzt weitere Mitglieder als
Stille Teilnehmer
mit Anteilen zu 100 M., zu 200 M., zu 300 M. und bis zu 1000 M. auf. Srisgö-anleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen. Das Gemüse wird in unseren
Berteilungsstellen
an die Mitglieder billig abgegeben, bei völliger Auszahlung des Gros- und Kleinwärendehandels. Der Gewinnschub wird als Dividende an die Mitglieder verteilt. Die alten Mitglieder sind mit Wintergemüse reichlich versorgt worden. Die jetzt neu beitretenden Mitglieder sind berechtigt, schon an der ersten Verteilung von Frühgemüse teilzunehmen. — Aufnahme neuer Mitglieder findet statt im Laden Peterburgerstr. 4a: Montag, Mittwoch, Freitag, 9-12 und 4-7, außerdem Sonntag 11-1. Ferner im Laden Kopenburgerstr. 4: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 9-12 u. 3-6 und Sonntag 8-10. Ferner täglich im Verwaltungsbüreau: Burgstraße 27 III, Zimmer 76 (gegenüber Sirkus Platz).

Blumen- und Kraszhanderei von Robert Meyer.
Inb.: P. Golletz
Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 10303
Spezialarzt
Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Horn-, Frauenleiden, nervöse Schwäche, Bein- krankheiten, Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 61, gegenüb. Königstr. 58/57, gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilszahl. Separates Damenzimmer.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
bes. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstörung. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Horn-, Frauenleiden, Schwäche, Erbrochene, Weibchen Horn- und Blutuntersuchung. Bahnhof Alexanderpl. Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1
Spezial-Arzt Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90
direkt am Stadtbaum. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, Weibchen, Gelenk-, Schmerzlose stützige Behandl. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung, Wap. Preis. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 u. 5-8, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung
Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr. Sprechst. 11-1, 6-8, 10-12, 2-5, 10-12 Syphilis, Horn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernstes, erfolgreichst. Heilverfahren. Teilzahlung. Teilzahl. 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, nach außerhalb verschlossen 1 M.

Knochenmühlen
zur Herstellung von feinsten, feinstverteilten Knochenmehl, ockeres Hühnermehl, Hensalb, Milch- u. Wundmehl mit und ohne Schwingrad, Kaffeesmühlen. Alle Maschinen verschleiß, Größten, verstellbar, groß u. fein mahlend. Sofort lieferbar. Verkauf.
L. Simon, Berlin N., Potsdamer Str. 6, 2. Stadtwert.
Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Beilehung Diskretion, Re- elität, Gelogen- heit, Ubrun, Brillant, Schmucksachen
10-50%, unt. Ladenpr.

Circus Busch
Dienstag, 3. Feiertag,
2 Vorst., 3 1/2 u. 7 1/2 in beiden
FRÜHLINGSSPIEL
— Zum Schluß —
Der große Wasser-Akt.
Sturmszene mit d. Wolkenbruch.
Kahnruht in den Grunewald-See
aus 30 Meter Höhe.
Vorher: Das große Zirkus-Programm.
Nach- 1 ange- Kind auf allen
mitt. 1 höriges Sitsplätzen
Berlin 80.16.
H. & P. Uder, Engelufer 5.
Tabak - Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten
Bis auf weiteres:
Geschäftszeit 8-11 und 3-6 Uhr.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
Seht die nächste Zukunft. Eine tief weitende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden über
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Beruf u. Handwerker sollen nicht veräumen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karmack Hachfeld“, 60 B., starke Bro- schüre. Kostenlos.
Bonnes & Hochfeld, Potsdam Postfach 167

Harnleiden-Behandlung
Berlin W,
Bülowstr. 12, pt.
Tel. Lützow 9004,
Nollend. 563.
Prospekt H.
Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen.
Ohne Berufsstörung
Sprechst. 12-2, 6-8, Sonnt. 11-1
Sanitätsrat Dr. Paul Wolf

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden,
Phthorimus, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverhärtung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombinierter Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Berufsstörung. Verlangen Sie kostenlos ausführliche Broschüre. — Kitzil. Sprechst. 9-10 1/2, 3-4 1/2, Sonntag 10-11.
Sanitätsrat Dr. Weise's Ambul., Berlin 117, Potsdamer Str. 123b.

Zigaretten
1000 I D 62 M. 100 St. 6,20
1000 I E 85 . 100 . 8,50
1000 I F 88 . 100 . 8,80
1000 I P 120 . 100 . 12,00
1000 I R 130 . 100 . 13,00
Zigarren von 88 M. an.
Zigaretten z. 300 St. an (ort. auch Einzelverkauf). — Für an- Verbräucher u. Restaurat. abgug. Zigaretten auch in größeren Pöken am Lager.
Fredy Zigaretten-Ver- trieb Norden.
Berlin N 54, Brunnenstr. 17, Hof H. Großteil ununterbrochen 9-7, Sonnt. 12-2. Fernr. Nord. 2343

H. Pfau, Bandagist
Berlin Direksenstr. 20
Schnell, Saubere, Alexanderplatz u. Voltepräf. — Amt Kat. 3208 Für Damen Frauen-Bedienung. Spezialist für alle Kranke.
Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel
6 M. Dopp. Partionen (2 Pers.) 10 M.
Apoth. Lauensteins Vers. Spremburg L. 44
Amorrhoiden Mittel, 1000fach bewährt 2 R. 5.50 u. 9.50; Wap. frei.
Apoth. Lauensteins Versand Spremburg L. 44.
Schneefräulein
für Verkauf in den Damenont. Gebrauchsgegenständen, Lützowstr. 33.
Strinnes - Lehrling verlangt Kraule, Kierstraße 33. 410*

Zähne m. echt. Friedenskauschuk 3.50 M.
5 Jahre Garantie. Zahnziehen m. Betäubung bei Entfernung u. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez. Zähne ohne Zahnpraxis Hatvani, Danziger Straße 1, Waumpl. & Co. Schöneberg, Ecke Schönbr. Allee.

Zahngesbisse,
Platin. Gr. 7,60, Retten, Ringe, Bekete Faust Frau Wagner, Kaffeestr. 18 I (Alexanderplatz).

Epilepsie
Bestellen Sie das Buch über Heilung der Fallsucht und Krämpfe von Dr. med. Braun.
Preis 1 M. Nachn. 1,35 M.
— Prospekt umsonst! —
Wir beschaffen Ihnen jedes Buch, welches Sie wünschen.
Verlagsanstalt M. Dreyer, Berlin W Kurfürstendamm 24.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1896
Brunnenstr. 56/57.
Große Auswahl in schwarzer Konfektion.
Auf Wunsch Tagesanfertigung in 8 Stunden.
Rendierungen sofort und gratis. Ausmaßgebigen bereitwillig.
Fernsp. Amt Norden 8540.

Installateur, Schlosser, Tischler
sofort gesucht. Persönliche Vorstellung vorm. zwischen 9 u. 12 Uhr.
Baltonhüllen-Gesellschaft
m. b. H., Tempelhofer Friedhof-Wahlm- Straße 52/53.